

WIE MAN EINE NEU ERWORBENE SPRACHE NACH DER RÜCKKEHR VON EINEM AUSLANDSAUFENTHALT BEIBEHÄLT

Zwischen September und Dezember 2023 befragte Babylonia Eltern zur Sprachentwicklung ihrer Kinder. Mit diesem Artikel soll die folgende Frage beantwortet werden:

– Meine Kinder (deutschsprachig, monolingual - Stadt Bern) besuchten aufgrund eines mehrmonatigen Auslandsaufenthaltes unserer Familie die Schule in Frankreich. Sie lernten, sich zu verständigen, und haben alle eine tolle Grundlage für die französische Sprache (sie sind 4, 6 und 8 Jahre alt). Allerdings frage ich mich, wie ich im deutschsprachigen Umfeld zuhause ihre französischkompetenzen weiter fördern kann. Ausser schulische Angebote gibt es nur recht weit entfernt (Biel, Fribourg) und mit bilingualen Familien wird dann doch einfach Deutsch gesprochen, da dies auch die Schulsprache ist. Oder ist das gar nicht nötig und ich darf darauf vertrauen, dass die Grundlagen dann, wenn Französisch wieder gebraucht wird, zum Vorschein kommen? Besten Dank für Ihre Antwort!

● Nikolay Slavkov
| Universität Ottawa,
Kanada



Nikolay Slavkov, PhD, wurde als Sprachwissenschaftler ausgebildet, hat aber seinen Schwerpunkt von technisch-theoretischen Fragen auf eher angewandte, pädagogische, psychologische, soziale und politische Aspekte von Sprache(n) erweitert. Sein Interesse gilt der Zwei- und Mehrsprachigkeit, dem Lehren und Lernen von Sprachen, der Sprache und der Gesellschaft, der Familiensprachenpolitik (FLP), der Integration, der Gleichberechtigung, der Vielfalt und der sozialen Gerechtigkeit.

Einleitung

Die für diesen Artikel gestellte Frage ist interessant und wichtig und wird häufig von Familien in ähnlichen Situationen gestellt. Es ist schwierig, eine endgültige Antwort zu geben, da es viele verschiedene Faktoren gibt, die sich auf die langfristige Beibehaltung einer Sprache auswirken können, die durch einen kurzen Auslandsaufenthalt erworben wurde und dann bei der Rückkehr in das Heimatland nicht mehr gesprochen wurde (manchmal wird dies als Rückkehrersituation oder -kontext bezeichnet).

Die aktuelle Forschung zu diesem Thema ist nicht sehr schlüssig, und es gibt ein hohes Maß an individueller Variation, aber insgesamt wäre meine Empfehlung, 1) nach Strategien zu suchen, die den Kindern helfen, weiterhin einen gewissen Kontakt zu der Sprache zu haben, die nicht mehr regelmäßig verwendet wird (Französisch in dem in der Frage beschriebenen Fall), 2) einige Gelegenheiten zu finden, diese Sprache auch zu

produzieren (d.h. Französisch zu sprechen und zu schreiben, wenn möglich), und 3) die Sprache im Leben der Kinder relevant zu halten, und auch zu versuchen, sie mit positiven Erfahrungen zu verbinden und Spaß mit ihr zu haben.

Um diese Empfehlung zu vertiefen, werde ich zunächst einige theoretisch-konzeptionelle Aspekte im Zusammenhang mit der Frage erläutern und dann einige spezifische Vorschläge für Strategien auflisten, die zur Beibehaltung und Reaktivierung einer Sprache eingesetzt werden können.

Familiensprachenpolitik (FLP)

Einer der Forschungsbereiche, die sich mit diesem Thema befassen, ist der Bereich der Familiensprachenpolitik (FLP). Die FLP kombiniert Erkenntnisse aus der Sprachentwicklungsforschung und der Sprachpolitikforschung und versucht zu verstehen, wie zwei- oder mehrsprachige Kinder ihre Sprachen lernen und behalten, wie Kinder in verschiedenen



Sprachen gedeihen können und welchen Einfluss und welche Rolle ihre Familien in diesem Prozess haben (siehe z. B. King & Fogle, 2008).

In dem in der Frage beschriebenen Fall entschied sich die Familie, für einige Monate nach Frankreich umzuziehen und die Kinder in einer französischen Schule einzuschreiben. Wie ich in einigen meiner früheren Arbeiten gezeigt habe, ist die Sprache der Schule ein wichtiger Faktor, der die sprachlichen Ergebnisse der Kinder beeinflusst (Slavkov, 2017).

Der Aufenthalt in Frankreich bot den Kindern auch natürliche Kontakt- und Sozialisierungsmöglichkeiten, die ihnen halfen, sich schnell auf Französisch zu verständigen, wie in der Frage betont wurde. Um die Begriffe von De Houwer (2009) zu verwenden: die Familie hat wahrscheinlich eine positive Einstellung zum Französischen und darüber hinaus eine hohe Einflussüberzeugung (die Überzeugung, dass die Entscheidungen und Handlungen der Eltern nicht unbedeutend sind und dass sie die sprachlichen Ergebnisse des Kindes beeinflussen). Dies half den drei Kindern aus der Frage, eine erste Grundlage in der französischen Sprache zu erwerben.

Eine Frage, die sich jedoch stellt, ist, wie gründlich und tief die drei Kinder Französisch gelernt haben. Aufgrund des relativ kurzen Aufenthalts von einigen Monaten haben sie wahrscheinlich noch nicht so viel Wortschatz und Grammatikstrukturen erworben wie Kinder, die längere Zeit in Frankreich verbracht haben, oder wie Kinder, die dort geboren und aufgewachsen sind. Dies ist kein trivialer Punkt: Kinder lernen in der Regel ziemlich schnell die phonologischen Aspekte einer neuen Sprache und selbst nach einigen Monaten der Exposition durch einen Auslandsaufenthalt kann ihr Akzent genauso klingen wie das der anderen französischsprachigen Kinder in ihrer Schule. Das ist aber wahrscheinlich nur die Oberfläche, und ihre internen Grammatikkenntnisse und der Reichtum ihres Wortschatzes sind wahrscheinlich immer noch begrenzt, jedoch diese

Meine Kinder (deutschsprachig, monolingual - Stadt Bern) besuchten aufgrund eines mehrmonatigen Auslandsaufenthaltes unserer Familie die Schule in Frankreich. Sie lernten, sich zu verständigen, und haben alle eine tolle Grundlage für die französische Sprache (sie sind 4, 6 und 8 Jahre alt). Allerdings frage ich mich, wie ich im deutschsprachigen Umfeld zuhause ihre französischkompetenzen weiter fördern kann. Auserschulische Angebote gibt es nur recht weit entfernt (Biel, Fribourg) und mit bilingualen Familien wird dann doch einfach Deutsch gesprochen, da dies auch die Schulsprache ist. Oder ist das gar nicht nötig und ich darf darauf vertrauen, dass die Grundlagen dann, wenn Französisch wieder gebraucht wird, zum Vorschein kommen? Besten Dank für Ihre Antwort!

Einschränkung könnte etwas verborgen bleiben. Auch beim Lesen und Schreiben ist davon auszugehen, dass diese Fähigkeiten im Französischen nach nur kurzer Schulzeit in dieser Sprache weniger entwickelt sind als bei Kindern, die schon länger das Französische in der Schule hatten. Insgesamt kann man davon ausgehen, dass die Kinder in diesem Fall zwar eine Grundlage in der französischen Sprache haben, der Erwerbsprozess aber noch lange nicht abgeschlossen ist.

Sprachverlust

Ein weiterer wichtiger Punkt für den in der Frage beschriebenen Fall ist, dass die

Kinder seit ihrer Rückkehr in ein überwiegend deutschsprachiges schulisches und soziales Umfeld in Bern, Schweiz, wahrscheinlich begonnen haben, ihr Französisch zu vergessen oder zu verlieren. Das Forschungsfeld, das sich mit diesem Phänomen befasst, ist das Feld des Sprachverlusts, und in diesem Fall speziell das Feld des Zweit-/Fremdsprachenverlusts (Mehotcheva & Köpke, 2019). In diesem Bereich stellt sich die Frage, wie schnell und in welchem Umfang ein Kind eine zusätzliche Sprache, die es im Laufe eines mehrmonatigen Auslandsaufenthalts erlernt hat, wieder vergisst oder verliert. Auch hier ist es schwierig, eine Aussage zu treffen, da wir nicht mit Sicherheit wissen, wie viel genau zuvor gelernt wurde und inwieweit sich die neue Sprache verfestigt hat. Ein mehrmonatiger Aufenthalt in Frankreich ist recht kurz, und obwohl die Literatur zu diesem Thema nicht schlüssig ist, vermuten einige Autoren, dass ein mehrjähriger Aufenthalt in der Umgebung der neuen Sprache eher zu einer dauerhaften Beibehaltung führen würde.

Auch die Frage des Alters kommt in den Sinn. Im Allgemeinen sind ältere Kinder weniger anfällig für Verlust als jüngere, so dass die/der 8-Jährige(r) aus der Frage möglicherweise bessere Chancen hat, die französische Sprache zu behalten als ihre/seine jüngeren Geschwister. Aber auch hier gilt, dass diese Vorhersage nicht in Stein gemeißelt ist und die Ergebnisse variieren können.

Darüber hinaus wurde in der Literatur zur Sprachverlust allgemein festgestellt, dass produktive Aspekte der Sprache, wie Sprechen und Schreiben, schwieriger zu behalten sind als rezeptive Aspekte der Sprache, wie das Erkennen von Wörtern, Hören, Lesen und Verstehen. Es ist auch zu erwarten, dass die Reaktivierung umso langsamer oder schwieriger ist, je mehr Zeit zwischen der Unterbrechung des Kontakts mit der Sprache und einem möglichen erneuten Kontakt mit der Sprache vergeht.

Insgesamt ist das Phänomen des Wiedererlernens oder der Reaktivierung von

Sprachen weniger untersucht worden als das des Sprachverlusts, aber es gibt einige Studien, die von einer Reaktivierung nach einer Zeit ohne aktiven Gebrauch einer Sprache berichten. Wenn also ein Kind eine Basis erworben hat, können wir davon ausgehen, dass etwas Französisch wieder auftaucht, aber je länger wir warten, desto unwahrscheinlicher wird dies und desto mehr muss das Kind erneut lernen.

Strategien zur Beibehaltung und Reaktivierung

Die Strategien zur Beibehaltung und Wiederbelebung einer Sprache, mit der Kinder nicht mehr in Berührung kommen, können von Familie zu Familie unterschiedlich sein, je nach Zugang und persönlichen Vorlieben. Diese Strategien haben sowohl sprachliche als auch sozial-psychologische Aspekte.

Was die sprachlichen Aspekte betrifft, so besteht das Ziel darin, Kindern mit so viel authentischem sprachlichem Input in der Zielsprache wie möglich in Kontakt zu bringen und ihr auch die Möglichkeit zu geben, diesen Input in die Praxis umzusetzen, indem sie Sprache produzieren (Output) und mit der Sprache interagieren (erinnern Sie sich an die Bedeutung der produktiven Fähigkeiten, die im vorherigen Abschnitt erwähnt wurde). Was die sozio-psychologischen Aspekte betrifft, so bestünde das Ziel darin, den Kindern die Möglichkeit zu geben, die Sprache in einem authentischen und angemessenen sozialen Umfeld zu verwenden und Französisch mit positiven Gefühlen zu verbinden, was wiederum den Wunsch der Kinder beeinflussen würde, die Sprache zu behalten.

Natürlich wäre keine dieser Strategien so wirksam wie die vorherige Situation, d.h., in einem französischsprachigen Umfeld zu leben und in Frankreich zur Schule zu gehen, aber dennoch können sie die Auswirkungen des Sprachverlusts abmildern und das Behalten der Sprache erleichtern. Einige Beispiele sind das Vorlesen von Büchern für die Kinder oder mit den

Kindern (vielleicht kann das 8-jährige Kind in der Frage auch schon selbst welche lesen), das Anhören von Liedern, Podcasts, das Anschauen von Fernsehen oder Filmen auf Französisch, das Spielen von Brett- oder Videospiele auf Französisch oder die Nutzung sozialer Medien oder elektronischer Geräte auf Französisch (wenn das Alter es zulässt und mit elterlicher Anleitung, falls erforderlich). Bei älteren Kindern, die vielleicht Rechner oder Mobiltelefone benutzen, könnten die Einstellungen des Geräts auf Französisch umgestellt werden, oder Web-Browser können auf Französisch eingestellt werden. Andere technologische Anwendungen können darin bestehen, Chatbots oder Smart-Home-Plattformen wie Alexa oder Google Home auf Französisch einzustellen oder mit KI-Tools wie ChatGPT auf Französisch zu kommunizieren usw.

Für Eltern, die nicht zu viel Technologie mit ihren Kindern nutzen möchten, sind Museumsbesuche mit Schildern, Aufnahmen, Videos, Live-Präsentationen oder interaktiven Workshops in mehreren Sprachen, Escape Rooms, Führungen zu kulturellen oder historischen Sehenswürdigkeiten, Stadtrundgänge usw. eine Option, die es zu erkunden gilt. Cafés und Restaurants, in denen Französisch gesprochen wird, könnten ebenfalls eine gute Idee sein, und die Familie könnte es sich zur Gewohnheit machen, einen bestimmten Ort aufzusuchen, an dem die Kinder die Möglichkeit haben, etwas Französisch zu hören und zu sprechen, und so angenehme Familienaktivitäten mit dieser Sprache in Verbindung bringen. Als persönliche Anekdote: Im überwiegend deutschsprachigen Wien hat meine Familie ein kleines französisches Lieblingsbistro, in dem wir alle paar Wochen Quiche, Salat und Nachtisch essen und mit dem sehr freundlichen und netten Besitzer Französisch sprechen. Dies hat sich zu einem Familienritual entwickelt, das uns an den Wert der französischen Sprache erinnert, und wir verbinden diese Sprache mit positiven Gefühlen. Auch Familienessen und/oder Filmabende zu Hause (z. B. französische Freitage) können in den Plan integriert werden. So kann die Familie

beispielsweise einmal pro Woche einen Film auf Französisch ansehen und dies mit köstlichen französischen Leckereien wie Macarons, Mousse au Chocolat, Crème brûlée usw. verbinden. Urlaube, Reisen zu Verwandten oder Freunden oder Sommerlager in einer Region oder einem Land, in dem Französisch gesprochen wird, sind ebenfalls nützliche Strategien zum Wiedererlernen und zur Reaktivierung, die von einigen Forschern dokumentiert wurden.

Die Familien können bei der Entwicklung ihrer eigenen Strategien selbst kreativ und proaktiv sein. Die wichtigsten Punkte, an die man sich erinnern sollte, sind: 1) Input oder Exposition (mit anderen Worten, Kinder müssen die Sprache hören, damit sie ihre Kenntnisse der Struktur, des Wortschatzes und des Lautsystems lebendig halten und auf den bereits vorhandenen Kenntnissen aufbauen können); 2) Produktion oder Output (mit anderen Worten, Gelegenheiten, die Sprache durch Sprechen, Interaktion oder Schreiben zu verwenden, nicht nur durch Hören oder Lesen); und 3) Gelegenheiten, die Sprache mit positiven Erfahrungen in Verbindung zu bringen und ihre soziale Relevanz in ihrem Leben aufrechtzuerhalten, was ihre Motivation und ihr Interesse aufrechterhalten würde, anstatt das kontinuierliche Erlernen der französischen Sprache als lästige Pflicht oder Strafe zu betrachten.

Einige Hinweise zur Vorsicht

In einigen frühen Phasen der Literatur über Sprachentwicklung und Familiensprachenpolitik lag der Schwerpunkt vielleicht eher auf dem, was Eltern tun oder tun können, was manchmal den Eindruck erweckte, dass Kinder passive Empfänger elterlicher Maßnahmen und Strategien sind. In späteren Arbeiten wurde jedoch die Handlungsfähigkeit der Kinder stärker berücksichtigt und diskutiert. Mit anderen Worten, Kinder können als Reaktion auf die elterlichen Strategien Gegenstrategien entwickeln und tun dies auch: Sie können sich weigern, an bestimmten Aktivitäten

teilzunehmen, einschließlich des Sprechens einer bestimmten Sprache, und sie können sehr wohl ihre eigene sprachliche Agenda verfolgen (in der Regel unter Verwendung der Mehrheitssprache oder der dominanten gesellschaftlichen Sprache oder der Sprache, die sie in der Schule oder mit den meisten ihrer Freunde sprechen). Wie ich in meiner eigenen Arbeit festgestellt habe (Slavkov, 2015), können Kinder negative Emotionen und starke Reaktionen entwickeln (z. B. können sie sich aufregen, anfangen zu weinen usw.), oder es kann ihnen peinlich sein, wenn sie gebeten oder gezwungen werden, eine bestimmte Sprache zu sprechen. Normativität, Korrekturen oder Kommentare zu ihren unvollständigen Kenntnissen, zu Fehlern, zu ihrem „Akzent“ usw. können sich ebenfalls negativ auf den Wunsch der Kinder auswirken, eine zuvor erworbene Sprache zu verwenden.

Deshalb ist es wichtig, beharrlich, aber behutsam, liebevoll, einfühlsam und verständnisvoll zu sein, um das Behalten und die Reaktivierung der Sprache zu fördern. Zahlreiche und reichhaltige Aktivitäten zu finden, die positive Erfahrungen und unterhaltsame, spielerische Möglichkeiten zum Üben der französischen Sprache darstellen, sollte als goldener Standard angesehen werden. Gleichzeitig sind aber auch realistische Erwartungen wichtig. Gewiss kann keine dieser Strategien das Leben in einer französischsprachigen Region oder einem französischsprachigen Land und den Besuch einer Schule, in der Französisch Unterrichtssprache ist, ersetzen. Daher wird die Beibehaltung und Reaktivierung des Französischen nach der Rückkehr in das in der Frage beschriebene deutschsprachige Umfeld in dem neuen Kontext mit weniger Gelegenheiten zum Gebrauch des Französischen wahrscheinlich begrenzt sein. Dennoch kann mit einer positiven Einstellung und einer sorgfältigen elterlichen Planung eine gewisse Beibehaltung und möglicherweise eine Weiterentwicklung erreicht werden.

Übersetzung durch die HerausgeberInnen
der Sonderausgabe

Bibliografie

De Houwer, A. (2009). *Bilingual First Language Acquisition*. Tonawanda, NY: Multilingual Matters.

King, K. A., Fogle, L., & Logan-Terry, A. (2008). Family language policy. *Language and Linguistics Compass*, 2(5), 907–922. <https://doi.org/10.1111/j.1749-818X.2008.00076.x>

Mehotcheva, T. H., & Köpke, B. (2019). 'Introduction to L2 attrition', in Monika S. Schmid, & Barbara Köpke (eds), *The Oxford Handbook of Language Attrition*, Oxford Handbooks. <https://doi-org.proxy.bib.uottawa.ca/10.1093/oxfordhb/9780198793595.013.27>

Slavkov, N. (2015) Language attrition and reactivation in the context of bilingual first language acquisition. *International Journal of Bilingual Education and Bilingualism*, 18(6), 715–734. <https://doi.org/10.1080/13670050.2014.941785>

Slavkov, N. (2017). Family language policy and school language choice: pathways to bilingualism and multilingualism in a Canadian context. *International Journal of Multilingualism*, 14(4), 378–400. <https://doi.org/10.1080/14790718.2016.1229319>